

Politische Rundschau.

Deutschland.

* Der Kaiser ist am Mittwoch früh in Bremen eingetroffen, wobei das Denkmal für Kaiser Wilhelm I. enthüllt worden ist.

* Am Montag sind im Reichsamt des Innern die Mitglieder des Ausschusses des Zollbeirats für die deutsch-russischen Handelsvertrags-Verhandlungen zu gemeinsamer Sitzung mit den Kommissaren des Reiches zusammengetreten. Es wird angenommen, daß ihnen die Resultate der ersten Lesung des Tarifs zur Begutachtung vorgelegt und sie beauftragt werden, die einzelnen Interessenten über die einzelnen Sätze zu hören.

* Im Reichsamt haben am Montag die Beratungen begonnen, die auf die Erzielung höherer Einnahmen aus der Borsensteuer Bezug haben. In den Beratungen sind auch Samwerth die der Börse zugezogen worden. Von einer Verdoppelung der gegenwärtig zur Erhebung kommenden Steuerfrage, wie der frühere Reichsfinanzminister Hr. v. Maltzan-Gültig sie vorgeschlagen hatte, ist endgültig Abstand genommen worden.

* Das Reichs-Marineamt hat Bestimmungen veröffentlicht, die dahin gehen, zur Disposition gestellte höhere See-Offiziere so viel wie möglich in einem Dienstverhältnis zu dieser Behörde zu belassen, um ihnen Gelegenheit zu geben, ihre in den langen Jahren gesammelten Erfahrungen und Kenntnisse noch im Staatsinteresse zu verwerten.

* Die beim Berliner Landgericht als reichsgerichtliches Kommissorium geführte Voruntersuchung wegen Landesverrats gegen die in Kiel verhafteten Franzosen soll so weit abgeschlossen sein, daß die Untersuchungsakten schon in den nächsten Tagen der Oberreichsanwaltschaft zur weiteren Veranlassung werden zugehellt werden können. Nach Lage der Sache erachtet man die Erhebung der Anklage für ungewiss. Die Angeklagten verfahren auch jetzt noch bei ihrer Unschuld-beteuerungen.

* Das Reichsversicherungsamt hat entschieden, daß, wenn die Invalidenrente geringer ausfällt als die Altersrente, der Rentenberechtigten den Anspruch auf Auszahlung der Altersrente erlöschen kann. Es ist zwar eine Lücke im Gesetz; aber dieselbe müsse im Geiste des Gesetzgebers ausgefüllt werden, welcher denjenigen, der bereits die Altersrente bezieht, durch die Jubilierung der Invalidenrente nicht schlechter gestellt wissen wollte.

* Der preuss. Kriegsminister hat den Erzpriester Hein in Grottau seiner Stelle als Militär-Seelsorger entzogen. Grund zu dieser Maßregel ist nach der „Allg. Volksz.“ die Agitation, die Herr Hein bei den letzten Reichstagswahlen gegen Herrn v. Schalscha entwickelt hat.

Oesterreich-Ungarn.

* Erzherzog Albrecht geht demnächst nach Berlin, um dem Kaiser für seine Ernennung zum Feldmarschall zu danken.

* Die Auflösung des österreichischen Abgeordnetenhauses wird nun auch von Wiener offizieller Seite angekündigt, oder vielmehr es wird gedroht, daß die Auflösung erfolgt, falls das Abgeordnetenhaus auch nur eine der von der Regierung dieses Mal eingebrachten Vorlagen ablehnen sollte. Ein Wiener Blatt behauptet sogar, die Regierung sei bereits im Besitz der betreffenden kaiserlichen Ermächtigung. Zweifellos wird es auch zur Auflösung kommen, wenn nicht eher, denn bei dem neuen Wahlgeseh.

* Zu dem Taafischen Wahlreformvorschlag beachtlich die deutsche Nationalpartei einen Gegenantrag auf Einführung des allgemeinen gleichen direkten Wahlrechts zu stellen. Wäre dies nicht durchzuführen und soll die Interessenvorstellung beibehalten werden, dann seien für Bauern- und Gewerbestand besondere Interessengruppen einzuführen.

Frankreich.

* Präsident Carnot hat den russischen Admiral Avelane zum Großoffizier der Ehrenlegion ernannt und den meisten anderen russischen Offizieren, die jetzt in Paris weilen, Ordenauszeichnungen zuerkannt.

Am Ziel.

(Fortsetzung.)

13] „Sidonie, das ist zu viel,“ sagte er leise, denn schon hörte man ganz in der Nähe Stimmen — „du thust mir bitter Unrecht. Neben Sie doch,“ wandte er sich an Charlotte, „habe ich jemals Ihre Liebe gesucht?“ Die schöne Frau neigte leicht das Haupt. „Soll ich denn dieser Frage widersprechen?“ flüsterte sie.

„Genug, genug,“ sagte ich, meiner Sinne kaum mehr mächtig — „verleihen Sie kein Wort weiter, das wäre vergebliche Mühe, denn ich verachte Sie beide!“

Ein dumpfer Laut entfuhr seinen Lippen — im selben Moment trat eine Gruppe von Herren und Damen auf uns zu, im Saal erlangen die heiteren Wesen eines beliebten Balzers, man forderte mich zum Tanz auf und ich ging. Selbst wenn ich gewußt hätte, dem sicheren Tode entgegenzugehen, ich hätte diese Tour zu Ende getanzt, ich wollte den beiden den tödlichen Schmerz nicht zeigen, der mein Inneres durchwühlte; meine Nebenbuhlerin sollte keine Ursache haben, über meine Schwäche zu lächeln. Allein ich hatte dennoch meine Kraft überschätzt. Ein heftiges Unwohlsein überfiel mich, ich mußte nach Hause gebracht werden zur größten Verstärkung meines armen Vaters, der von dem ganzen Vorgang auch nicht die geringste Ahnung hatte. Ich verbrachte eine qualvolle Nacht, vielleicht die qualvollste meines Lebens. Am andern Tag war mein Entschluß gefaßt, ich wollte den Ge-

* Der russische Admiral Avelane ist, begleitet von seinen Offizieren, am Montag nach Paris abgereist. Eine dichtgedrängte Menschenmenge begrüßte denselben begeistert auf der Fahrt zum Bahnhof. Im ganzen waren 165 000 Gäste nach Toulon gekommen, um den Festlichkeiten zum Empfang der Russen beizuwohnen.

* Endlich ist die große Frage, ob sich Carnot in eigener Person in Toulon einfinden wird, entschieden. Der Präsident Carnot wird sich am 26. d. nach Toulon begeben, um den Besuch des Admirals Avelane zu erwidern. Am folgenden Tage moht der Präsident dem Stapelauf des Panzerschiffes „Jaureguiberry“ bei und kehrt unmittelbar darauf nach Paris zurück.

* Mac Mahon, Herzog von Magenta, ist am Dienstag im Alter von 85 Jahren gestorben. Die Erstürmung des Malakoturmes im Krimkrieg, der entscheidende Eingriff bei Magenta im französisch-österreichischen Krieg haben ihm kriegerische Lorbeeren gebracht. 1870 hatte er das Glatz zu verteidigen; seine Niederlage bei Wörth, seine Verwundung und Beiangenahme bei Sedan sind noch frisch im Gedächtnis. Nach dem Sturz Thiers' 1873 zum Präsidenten von Frankreich gewählt, mußten ihm die Monarchisten einen Staatsstreich in ihrem Sinne zu; als aber die Wahlen 1879 eine große republikanische Majorität ergaben, trat er zurück; seitdem hat er sich an der Politik nicht mehr beteiligt.

Dänemark.

* Der Jar mit seiner Familie ist am Mittwoch von Kopenhagen nach Ausland zurückgekehrt. Wolffs Bureau läßt sich noch aus Kopenhagen telegraphieren: Die Werbung auswärtiger Wähler von der Verlobung des Kronprinzen-Thronfolgers mit der zweiten Tochter des Prinzen von Wales wird von gut unterrichteter Seite als jeder thatsächlichen Grundlage entbehrend bezeichnet.

* Aus Kopenhagen wird gemeldet, der Jar sei durch den übertriebenen Russenrummel in Frankreich sehr verstimmt. Es ärgert ihn, wie er einer hochgestellten Persönlichkeit gegenüber geküßelt haben soll, daß der Kaiser in Toulon, der ein bloßer Akt der Höflichkeit sei, von den Franzosen politisch ausgedeutet werde.

Italien.

* Der Empfang des englischen Gesandten war würdig und sympathisch. Es wurden keine bombastischen Neben gehalten. Dagegen waren der Hof und die Häuser der Stadt reich geslagert. Das Geschwader bleibt bis zum 20. d. in Tarent und begibt sich sodann nach Spezia, wo es am 23. eintrifft und bis zum 28. verbleibt.

* In Genua fand am Sonntag unter großer Beteiligung der Bevölkerung die Enthüllung des Garibaldi-Denkmal's statt. Hierauf folgte bei Quarto al mare eine Gedächtnisfeier zur Erinnerung an die Abfahrt der „Tausend“ unter Garibaldi nach Sizilien, wobei Crispi eine Rede hielt.

Spanien.

* Gegen die Kabylenkämpfe, die noch immer in drohender Haltung vor der spanischen Regierung Melilla lagern, entsendet die spanische Regierung ein ausnehmendes militärisches Aufgebot. Nachdem die Insanteriorbesetzung Melillas wesentlich verstärkt worden ist, ist neuerdings noch ein spanisches Geschwader, bestehend aus dem Flaggschiff „Delayo“, und vier Kreuzern in Algeras eingetroffen.

* In einem spanisch-marokkanischen Krieg wegen der Melilla-Angelegenheit kommt es nicht und selbst die Befestigung der Melilla wird sich in engen Grenzen halten. England hat bereits der spanischen Regierung seine guten Dienste beim Sultan von Marokko angeboten und dies nur in der Absicht, Marokko nicht wehe zu thun, damit die marokkanische Frage nicht auferregt, aber damit auch der englische Handel keine Störungen erleide.

Wallaustanten.

* Das rumänische „Amisblatt“ veröffentlicht folgenden königlichen Erlass: „Durch den Segen der Vorsehung ist die Erbprinzessin Ferdinand, meine vielgeliebte Nichte, von einem Sohn verbunden worden, der den Namen Carol erhalten hat. Meine Dynastie

ist durch dieses glückliche Ereignis neu gestiftet worden. Das Land sieht darin die Erfüllung des Wunsches, der während eines halben Jahrhunderts so oft ausgedrückt wurde. Der Prinz, auf rumänischem Boden geboren und inmitten der Nation erzogen, über die er berufen ist, bereinst zu herrschen, wird das mächtigste Band zwischen der Dynastie und dem teuren Lande sein, dem ich seit 27 Jahren alle Kräfte und alle Gedanken weichte. Ich zweifle nicht, daß die Freude meiner Familie ein Fest für die ganze Bevölkerung bilden werde, und vertraue den jungen Prinzen mit Stolz der Liebe und der Anhänglichkeit meines geliebten Volkes an.“

Amerika.

* Der „New York Herald“ veröffentlicht weitere Einzelheiten über das Bombardement von Rio de Janeiro. Danach erlitten die Regierungstruppen bedeutende Verluste. Das Schiff der Aufständischen „Anababan“, eröffnete das Feuer. Es entspann sich ein Streit um den Besitz der Fabriken in Armaco, viele Gebäude wurden beschädigt, eine große Anzahl Fremder getötet oder verwundet. Die Regierungstruppen erwiderten das Feuer, aber ihre alten Kanonen konnten den Schiffen Mellos keinen Schaden zufügen. Die Aufständischen bombardierten alsdann die Vorstädte von Rio. Der Verlust an Menschenleben soll ein beträchtlicher sein, obwohl die Regierung diese Thatsache nicht einräumen will.

Von Nah und Fern.

Die Cholera. Das Reichs-Gesundheitsamt macht folgende Cholerafälle bekannt: In Stettin wurde bei zehn zwischen dem 8. und 17. Oktober Erkrankten (davon fünf gestorben) Cholera nachgewiesen. Von den früher gemeldeten Fällen sind zwei tödlich verlaufen. In Stenesis, Kreis Ramin, Bollin und Bredow, Kreis Randow, je eine Erkrankung mit tödlichem Ausgang. In Böllig, Kreis Randow, eine Erkrankung. In Küstrin wurde ein Krankheitsfall von Stettin eingeschleppt. In Hamburg ist von den früher Erkrankten einer gestorben. — Nach einer späteren Meldung aus Stettin sind dort abermals 4 neue Cholera-Erkrankungen und 5 Todesfälle festgestellt worden. Insgesamt hat Stettin seit dem 1. d. 42 Erkrankungen und 16 Todesfälle gehabt.

Graf Blücher ermordet. Auf dem Rittergut Wiewow bei Greifswald hat am Dienstag morgen eine schreckliche Mordthat stattgefunden. Graf Blücher, ein Nachkomme des „Marschall Vorwärts“, hatte einem dem Trunke ergebenen und schon mehrfach ausgepöbelten Gärtner, dessen Schulden er schon wiederholt bezahlt hatte, endlich gefündigt. Der Gärtner, hierüber aufgebracht, entfernte sich, um bald darauf mit einer Bajonnette wieder zu erscheinen, die er sogleich auf den Grafen abfeuerte. Schwer getroffen sank dieser ohnmächtig zu Boden. Doch hiermit sich nicht begnügend, entfernte sich der Mörder wieder, holte neue Patronen und einen Hirschfänger seines Herrn und feuerte dann abermals auf den schon Verwundeten, der sich inzwischen wieder aufgerafft hatte, aber, nachdem er noch kurze Zeit mit dem Mörder gerungen und noch einen Stoß mit dem Hirschfänger in den Unterleib erhalten hatte, entseelt zu Boden sank. Die jetzt erschreckt in das Zimmer tretende Gräfin erhielt sofort einen Schuß unter die Schulter, so daß auch sie sofort zusammenbrach. Der Mörder erschöpfte sich hierauf in denselben Gemach. Letzterer hinterließ eine Frau und mehrere Kinder. Das graßlich Blühende Ehepaar ist kinderlos, hat aber vor Jahren einen Neffen adoptiert, der jetzt im 14. Lebensjahre steht. Der entseelte Tod des in der Mitte der fünfziger Jahre stehenden, allgemein beliebten und hochgeachteten Grafen findet allseitige Teilnahme.

Die Weinlese ist im Rheingau in vollem Gange und in manchen Orien schon beendet. Das starke Faulwerden der Trauben ließ dieselbe nicht länger hinauschieben und so hat dieselbe so früh, wie noch selten, stattfinden müssen. Das Ergebnis ist sehr verschiedenes. In verschiedenen Gegenden wird kaum ein Viertel-Ertrag erzielt und selbst die begünstigsten Distrikte können nicht von einem vollen sprechen. Die eblen und hochreifen Trauben werden gewiß einen

sehr feinen Wein geben, der den besten Gemächten des Jahrhunderts sich anreihen kann. Trotzdem ist der Traubenverkauf sehr flau. Es werden nicht einmal die vorjährigen Preise erzielt. Daran mag die Furcht vor der Weinsteuer viel Schuld tragen.

Ausgehörter Orden. Bei der Einweihung der Lutherische in Stettin wurde am Sonntag dem Fabrikdirektor Lenz, der als Kommitteeglied den Bau hervorragend auch durch reiche Geldmittel gefördert, vom Konfistorialpräsidenten Richter der Kronorden vierter Klasse überreicht. Wie die Neue Stett. Ztg. mitteilt, lehnte Lenz indessen die Annahme des Ordens dankend ab.

Verhafteter Stadtmissonar. Der Stadtmissonar Weill ist in Wiesbaden, wo er sich bei seiner Familie aufhielt, verhaftet und in das dortige Gefängnis eingeliefert worden. In den ersten Tagen voriger Woche haben umfangreiche Vernehmungen von Schülern des evangelischen Nordostvereins u. s. w. stattgefunden. Das dadurch gewonnene Material soll sehr belastend für Weill sein.

Ausgebrochen. Auf äußerst verwegene Art sind aus dem Gefängnis in Thron drei schwere Verbrecher ausgebrochen und entflohen. Es sind dies Stellmacher Anton Kowitsch, der Ende Juni vom Schwurgericht wegen Ermordung des Grafen von der Goltz zu lebenslänglichem Zuchthaus, Arbeiter Bren, der wegen Diebstahls an Frachtgütern aus Eisenbahnanlagen zu Zuchthaus verurteilt worden, und ein anderer Gefangener. Dieselben haben die Mauer neben den Trappen durchbrochen und sich aus dem zweiten Stockwerk an einem aus Strohsäcken hergestellten Seil herabgelassen. Von den Hühlsingen, die, um sich unkenntlich zu machen, verschiedene Kleiderdiebstähle in der Vorstadt angeht haben, fehlt jede Spur.

Zu spät zum Selbstmord. In Hamburg traf neulich morgens gegen 7 Uhr ein Schiffsman ein 17 Jahre altes Dienstmädchen an, bei strömendem Regen, ohne Schuhe auf einer Bank an der Alster sitzend. Auf seine Anfrage erklärte das Mädchen, daß es sich mit seinem Bräutigam ergründet und deshalb den Entschluß gefaßt habe, sich zu ertränken; die Schuhe habe es schon ins Wasser geworfen, auch sei es selbst bereits hineingegangen, da es aber so kalt gewesen, wieder zurückgetreten. Der Schiffsman nahm die vollständig durchnässte mit auf die Wache, wo sie mit trockenen Kleidern versehen wurde. Später wurde sie durch ihre von dem Vorfall benachrichtigte Mutter abgeholt.

Ein Kirchenraub ist in der Freitag-Nacht in der katholischen Kirche zu Sauer-Schwabenheim verübt worden. Am Morgen fand man die Kirchentür offen, das Tabernakel war zerbrochen und verschiedene sehr wertvolle Reliquien, ein goldenes Kreuz, der Reich und Antiochie gekraut, ebenso wurden zwei wertvolle Messen entwendet. Der Wert der geraubten Kirchengüter beträgt über 1000 M.

Gegen den Unfug des Haberfeldtreibens rufft sich die oberbayerische Kreisregierung endlich zu energischen Abwehrmaßnahmen auf. Drohte und betroffene Gemeinden haben sofort auf eigene Kosten drei Monate lang allmähliche Sicherheitsmaßnahmen von ihrer bis acht Mann zu stellen. Außerdem wird auf die Kosten der Gemeinden für Militärangehörten hingewiesen und das Haberfeldtreiben und dessen Begünstigung als Landfriedensbruch gekennzeichnet.

Pflichtig wahnsinnig geworden. Die Passagiere des Hitziges Lüttich-Briffel halten am 14. d. einen nicht geringen Schreck. Dicht hinter Schaeferbeck hielt plötzlich der Zug an freier Hand; der Heizer Wafa war von einer Gehirnerschütterung betroffen worden und unter heftigen Zuckungen kopfüber in den Tender gefallen. Der Zugführer schritt von Abteil zu Abteil, um unter den Fahrgästen einen Arzt zu finden. Ein die Heilkunde studierender Student der Loewener Universität meldete sich und begab sich nach der Lokomotive, um dem Heizer zu helfen. Endlich konnte der Zug nach Bräffel geführt werden. Als der Nordbahnhof erreicht war, wollte man den Heizer von der Lokomotive herunterschleppen, aber wild um sich blühend hielt er mit verzweifelnder Kraft sich an der Maschine

lieben werden und Vergessenheit suchen. Ich drang mit Bitten und Flehen so lange in meinen Vater, bis er schließlich nachgab und mit mir trotz meines leidenden Aussehens noch am selben Tage die Residenz verließ.

Wir machten weite Reisen und kehrten erst nach einem halben Jahr nach Ronbignon zurück. Ich hatte alles mögliche gethan, um meinen Schmerz zu überwinden, vergeblich — ich liebte den Mann noch immer, trotzdem, daß ich mir sagte, seine Liebe hätte nur der reiche Erbin gegollt; vielleicht auch, daß ihn eine Art von Trotz demogen, mir Gefühle zu heucheln, die noch immer seiner ersten Geliebten gewidmet waren. Ich habe ihn seitdem nicht wiedergesehen. Ich ersuhr nur so viel, daß er seine Stellung in Wien abgegeben und ins Ausland gegangen sei. Bald darauf starb mein Vater; ich stand nun gänzlich vereinsamt da. Mein Herz verhärtete sich immer mehr und mehr. In jedem Menschen, der sich mir nahte, sah ich den Blüdsänger, der nach meinem Gelde strebte — in den meisten Fällen werde ich wohl auch recht behalten haben.

Als Charlotte Witwe wurde, harrie ich mit ängstlicher Spannung der folgenden Ereignisse. Ich bildete mir ein, er müsse zurückkommen, um die Jugendliebe als sein Weib heimzuführen; er kam nicht und blieb verschollen. Vielleicht ist er gestorben oder er hat in den Armen einer andern Trost für das vergangene Leid gefunden. Wie dem auch sei — für mich ist er tot — denn selbst wenn seine mir bezugte Liebe nicht das Resultat eigennütziger Berechnung gewesen — ich könnte den Gedanken nicht ertragen, daß ihn nur ein gewisses Pflichtgefühl zurückgehalten, Char-

lotten zu widerstehen — seine Liebe zu mir mußte so groß sein, um dieser selbst willen allen Versuchungen Widerstand zu leisten; um mich glücklich zu machen, mußte er mich inniger lieben, als er Charlotte je geliebt — daß er dies nicht konnte, nicht im Stande war, daß er nur in seinem Pflichtgefühl den festen Halt in sich fand, das trennte uns und wird uns für immer trennen.

Sie wissen nun alles, alles! Sie kennen den Grund meines Hasses gegen Charlotte und mein zerstörtes Lebensglück; ich habe Ihnen nichts verheimlicht, nichts verschwiegen — und jetzt will ich eine ernste, inhaltsschwere Frage an Sie richten: Fühlen Sie die Kraft in sich, an der Seite eines so leidenden Wesens zu leben, nicht nur der Freund und Berater — sondern auch der Gatte dieses Weibes zu werden — so sagen Sie ja — und ich werde die Ihre. Ich verlange keinen zärtlichen Gatten, ich fordere keine Liebe, ich will nur Achtung und treue Freundschaft. Welcher Tollheiten man mich auch beschuldigen mag, die Eore meines Namens ist stets unangefastet geblieben — Sie würden sich Ihrer Gattin nie zu schämen haben —, ich weiß, was ich einem Mann, wie Sie gegenüber schuldig bin. Nur um eins bitte ich Sie noch, seien Sie wahr gegen mich! Sprechen Sie ohne Scheu und rückhaltlos Ihre Gedanken und Empfindungen gegen mich aus, es ist das einzige Recht, das ich von Ihnen zu beanspruchen habe, da ich das gleiche gethan.

Sie schweig und sah mich erwartungsvoll an. Mir schwindelte, ich wachte nicht, ob ich wachte oder träumte — Sidonie bot mir ihre Hand an.

Da stand die Versuchung wieder vor mir, und diesmal so lockend nahe! Ich brauchte nur den Mund zu öffnen um ja zu sagen, und die Herrin von Ronbignon war mein. Es hatte eine Zeit gegeben, da ich selbst im Unklaren über meine Verhältnisse gewesen, wo ich geglaubt hatte, ich müßte dieses Weib, das so viel vom Engel und Teufel an sich besaß, lieben, ich müßte sie mit erringen an sich besaß, leben, ich müßte sie frei von und erwerben, aber war ich damals frei von jedem Egenmuth gewesen? Hatte ich nicht auch daran gedacht, daß der Gatte der Herrin von Ronbignon zu gleicher Zeit einer der größten Großgrundbesitzer der ganzen Umgegend sei; war ich damals besser gewesen als alle die anderen, ich damals besser gewesen als alle die anderen, denen Sidonie so unerschöpflich ihre Beachtung zeigte? Hatte ich mir nicht selbst gelobt, jedem solchen Gedanken zu entsagen, selbst wenn ich sie geliebt hätte? — nur einige flüchtige Gedanken lang beherrschte mich die lockende Versuchung.

Vor meiner Seele stieg rein und klar das süße Bild Wilhelmens empor — jetzt ward ich mir dessen bewußt, daß ich sie liebte, und daß diese Liebe zu ihr mein einziger Heiler, meine ganze Hoffnung für die Zukunft sei. Selbst die ganze Hoffnung für die Zukunft sei. Selbst die ganze Hoffnung für die Zukunft sei. Selbst die ganze Hoffnung für die Zukunft sei.

Da ich noch immer mit der Antwort zögerte, begann Sidonie von neuem: „Sie sind übermüdet von der Art und Weise, mit welcher ich zu Ihnen spreche, mein Betragen weicht so sehr